

Der UNGARISCHE ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt:

Budapest, V., Kohárygasse 19 b II. St.
ganzjährig 6, halbjährig 3, vierteljährig 1.50 fl.
für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzu zufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

Dr. Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“
Budapest, V., Kohárygasse 19 b II. St.

Unbenützte Man scripte werden nicht retournirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT: Die obligatorische Civilehe. — Russische Juden als Ackerbauer. — Briefe aus halbvergangener Zeit. — Chronik — Literatur. — Feuilleton. — Inserate.

Die obligatorische Civilehe.

Der 2. Dezember 1893 ist der denkwürdige Tag, an welchem das Cabinet Wekerle sein dem ungarischen Volke gegebenes Versprechen einlösen konnte. Es war ein historischer Moment, als sich Justizminister Szilágyi erhob, um die Vorlage des Eherechtes zu motiviren, und als nach ihm Cultusminister Graf Csáky, als Schlussstein des Riesenbaues der kirchenpolitischen Gesetzesvorlagen, den Gesetzentwurf über die Religion der Kinder motivirte.

13 Monate hat es gedauert, bis das Ministerium dahin kam, diese grundlegenden Reformvorlagen dem Hause zu unterbreiten, nachdem der König seine Genehmigung zur Einreichung derselben gegeben hatte. Aber nicht etwa, dass Mangel an Arbeitskraft des Ministeriums einen so langen Termin bedingt hätte; sondern weil vom ersten Tage an zwei der mächtigsten Factoren Ungarns — der Episcopat und der kirchlich gesinnte Hochadel — sich dem Ministerium in den Weg gestellt, um es an der Erfüllung seines Programms zu verhindern. Diese reformfeindlichen Gewalten beschränkten sich nicht auf den Widerstand im Parlamente, sondern sie gingen bis an die Stufen des Thrones, sie wollten das Kind sammt seiner Mutter durch eine gewaltsame Zangengeburt tödten; denn unser gegenwärtiges Minister-Cabinet hatte seine Existenz an die Durchführung der kirchenpolitischen Reformen geknüpft. Das Aufgeböth der klerikalen Partei, der ultramontanen Gesinnungsgenossen und der ultramontanen Presse war so gross, dass nicht nur die Opposition, sondern auch die Regierungspartei in dem Glauben schwankend gemacht wurde, dass es der Regierung gelingen werde, die Genehmigung Sr. Majestät des Königs zur Vorlage der Ehegesetze zu erlangen.

Dies Alles hat jedoch die Action der Regie-

rung nicht gehemmt und der Eindruck, den die Vorlage der zwei letzten Programmpunkte gemacht, war ein solch kolossaler, ein solch feierlicher, dass selbst der sonst übliche Jubel ein gedämpfter, ernster war. Dieser grossartige Eindruck lässt sich am besten damit kennzeichnen, dass nach der meisterhaften Rede Szilágyi's, Otto Hermann, ein Mitglied der Opposition sich erhob, um zu beantragen, der Reichstag möge unter dem tiefen Eindrucke des historischen Augenblicks seine Sitzung schliessen. Gegen diese Huldigung — die grösste, welche ein Parlament zu vergeben hat — wollte nur Ugron, der sich wieder als im Netze der Ultramontanen gefangen erwies, remonstriren, er wurde aber von Madarász, ebenfalls ein Linker, zum Schweigen gebracht.

Das Eherecht selbst ist ein logischer Aufbau, dessen Bestimmung der Baumeister Szilágyi in seinem Motivenberichte klar auseinandersetzte. Der Justizminister hat in diesen zwei Arbeiten seine Meisterschaft als Jurist, als Gesetzgeber, als Rhetoriker bewährt.

Von Kirchenfeindlichkeit ist in dem Entwurfe keine Spur zu finden. Das Gesetz unterwirft nur die Ehe, mit ihren bürgerlichen Rechtsfolgen der staatlichen Gesetzgebung und Kontrolle; es löst den uralten Streit, der aus der Doppelnatur der Ehe, als einer zugleich kirchlichen und staatlichen Institution, hervorgeht, zu Gunsten des Staates. Keine Spur ist jedoch darin zu finden, dass es der Gewissensfreiheit, den Dogmen der Kirchen, den sittlichen Grundlagen der Ehe und Familie Abbruch thue.

In Ungarn gibt es bis heute nicht weniger als 8 Eherechte, da jede Confession ihr eigenes hat, was bei Mischehen eine ungemaine Confusion herbeiführte, im Schosse der Familien Streitigkeiten in Hülle und Fülle hervorrief. Diesem Zustande

Hiezu ein Bogen Beilage.

wird das Gesetz ein Ende machen. Ebenso den Conflicten über die Religion der Kinder und wegen der Wegtaufen.

Da der Gesetzentwurf nichts verbietet, was die Religion vorschreibt; da es jedermann freisteht, sich in der Kirche (Synagoge) trauen oder mittelst Get (ט) scheiden zu lassen, da ferner kein Rabbiner gezwungen werden darf, eine Ehe einzusegnen, die nach dem jüdischen Religionsgesetze verboten ist, so haben auch wir gegen die Eherechtreform keine Einwendung, reservatis reservandis die Einkommenfrage der Gemeinden und Rabbiner, da zu befürchten ist, dass manche Eheschliessenden sich aus Neuerungssucht oder um die Taxen zu ersparen, sich auf die Ziviltrauung beschränken werden. Was um so fühlbarer wäre, als mit der Verstaatlichung der Marikelführung dem Einkommen der Gemeindebeamten ein Abbruch geschehen wird.

Unter den Ehehindernissen befindet sich auch ein Fall, der bisher nur bei Juden kein Ehehinderniss bildete: dass ein Onkel seine Nichte nicht heiraten dürfe. Jedoch kann der König in einem solchen Falle einen Dispens geben. Diese Bestimmung nimmt uns die bei uns bis nun erlaubte Eheschliessung, dem Papste aber das Recht zu dispensiren, den König mit der Macht des Dispenses betrauend. Das Recht ist in guten Händen!

Russische Juden als Ackerbauer.

Petersburg, 20. November.

Die ausgesprochene Mähr von der Unfähigkeit der Juden zum Ackerbau und zur Landwirthschaft muss nunmehr, angesichts der soeben publicirten Mittheilungen des berühmten russischen Schriftstellers Wladimir Korolenko und des Comités der Landwirthschaftsausstellung in Poltawa den Rückzug antreten.

Wladimir Korolenko ist einer der hervorragendsten Schriftsteller des modernen Russland, der alle Ereignisse und Erscheinungen im socialpolitischen Leben des russischen Volkes leidenschafts- und vorurtheilslos beleuchtet. Im letzten Hungerjahre hat er mit selbstloser Opferwilligkeit im Hungergebiete freie Volksküchen errichtet und dadurch Tausende von Bauern vom Hungertode errettet. Korolenko hat sich gegen die Verfolgung der Juden ausgesprochen, und wiederholt darauf hingewiesen, dass die den Juden unterschobenen Charaktereigenschaften, besonders die Unfähigkeit der Juden zum Ackerbau der Wahrheit nicht entsprechen. Die in Russland bestehenden jüdischen Ackerbaucolonien schienen dem tapferen Kämpfer für Humanität und Wahrheit schon allzu bekannt, um mit Hinweis auf dieselben neuerlich die Anschuldigung der angeblichen Unfähigkeit der Juden zum Ackerbau zu entkräften. Korolenko entschloss sich daher, nach Amerika zu gehen, um die dort von den russisch-jüdischen Emigran-

ten gegründeten Ackerbaucolonien in Augenschein zu nehmen.

Nach halbjähriger Anwesenheit daselbst ist Korolenko kürzlich nach Russland zurückgekehrt. Er hat ein reiches Material gesammelt, das er demnächst zu publiciren beabsichtigt. Dem Herausgeber des „Odeskij Listok“ hat jedoch Korolenko schon jetzt einige Mittheilungen über den Stand der jüdischen Colonien in Amerika gemacht, „Was die russischen Juden während des zweijährigen Bestandes der Colonien in Amerika geleistet haben, das ist fast unglaublich“ — sagt Korolenko — „nach diesen Ergebnissen kann man den Colonien eine glänzende Zukunft prophezeien. Die Colonisten, welche früher fast durchwegs Geschäftsleute waren, bearbeiten jetzt den Boden mit Liebe und grosser Sachkenntniss. Alles ist nach amerikanischem Muster eingerichtet, und es fällt Einem schwer, die jüdischen Colonisten von den echten amerikanischen Farmern zu unterscheiden. In einer Colonie haben die russischen Juden auch eine Fabrik errichtet, in der diejenigen Colonisten, welche vom Ackerbau allein sich nicht ernähren können, Arbeit finden. Aus Allem ersieht man, dass sich die Juden zum Ackerbau trefflich eignen. Und um noch einen Beweis für diese Fähigkeit der Juden zu erbringen, theile ich eine Thatsache mit, die mich selbst sehr interessirt hat. In Amerika waren seinerzeit viele Ackerbaucolonien von Russen orthodoxen Glaubens errichtet; sie sind nunmehr verschwunden, weil die Begründer derselben kein Colonisationstalent hatten.“ Dieses Urtheil hat deshalb einen hohen Werth, weil es aus dem Munde eines Mannes kommt, der in Russland den Namen eines Gerechtigkeitsliebenden und Parteilosen besitzt.

Ein ebenso günstiges Urtheil über die Thätigkeit der russischen Juden auf dem Gebiete der russischen Landwirthschaft hat kürzlich die Landwirthschaftsausstellung zu Poltawa gefällt. Fast sämtliche Preise und Ehrendiplome der Ausstellungen wurden jüdischen Ausstellern zuerkannt, da alle von den Juden ausgestellten Objecte die Anerkennung der Ausstellungscommission gefunden haben, und für den Fleiss, für die Tüchtigkeit und Sachkenntniss der Juden auf dem Gebiete der Landwirthschaft sprechen, so dass ihre Thätigkeit auf diesem Gebiete von grossem Nutzen und fruchtbringend ist.

Zu diesen Stimmen zu Gunsten der russischen Juden gesellt sich noch eine Thatsache, die kürzlich in Petersburg Aufsehen erregt hatte. Unter dem Vorsitze des Gehilfen des Finanzministers, Staatsrathes Antonowitsch, tagt in Petersburg ein Congress der russischen Tabakfabrikanten und Pflanzler. Ein Mitglied desselben machte den Vorschlag, die Rechte der Juden bei Betreibung von Tabakfabriken und Plantagen zu beschränken, da sie angeblich die Regierung um die Tabaksteuern prellten. Dieser Vorschlag, sowie die grundlose Beschuldigung fanden eine

kategorische Widerlegung von Seite des Vorsitzenden und Directors des Departements der indirecten Steuern, Geheimrathes Markow. Letzterer erklärte, er habe während seiner langen Dienstjahre im Innern des Reiches, wo fast keine Juden leben, die Wahrnehmung gemacht, dass die Regierung gar oft von den christlichen Tabakfabrikanten geprellt wurde, während die Juden ihre Pflicht ehrlich erfüllten. Andererseits wurde festgestellt, dass die Juden beim Ankauf von Tabak bei den Bauern den Verkäufern grössere Preise bieten, als die christlichen Händler und Fabrikanten.

Neben diesen erfreulichen Kundgebungen schreitet aber der Geist der Judenverfolgung immer vorwärts. In Rostow am Don wurden unlängst mehr als 50 jüdische Familien ausgewiesen, die angeblich das Niederlassungsrecht nicht besaßen. In einer anderen Stadt am Don veranstaltet die Polizei eine förmliche Jagd nach Juden; sie dringt des Nachts in ihre Wohnungen, um ihre Berechtigung zum Aufenthalt in dem Orte zu controliren.

Das russische Polizeidepartement hat jedoch vor wenigen Tagen die Gouverneure davon verständigt, dass die nach Argentinien emigrirenden Juden von der Militärpflicht zu befreien seien. Hoffentlich finden sie dort eine bessere Heimat.

Briefe aus halbvergangerer Zeit.

V.

Seminardirector Dr. Z. Frankel an Prof. Goldenthal in Wien.

Hochzuverehrender Herr Pofessor!

Empfangen sie den verbindlichsten Dank des Seminars, das sich geehrt fühlt durch die Übersendung Ihrer geschätzten Werke und durch die Anerkennung, die Sie in Ihrer geehrten Zuschrift aussprechen. Sowohl das Eine als das Andere ist der Anstalt ein erhebendes Zeichen, dass ihr Streben von gelehrten, unparteiischen Männern ganz gewürdigt wird, und ist ihr eine Aufmunterung, die eingeschlagene Bahn mit Beharrlichkeit zu verfolgen.

Empfangen Sie die Zeichen der Hochachtung, mit denen ich verharre,

Breslau, 28. April 1867.

ergebenst,

Dr. Z. Frankel.

Chronik.

** Ein junger Lebensretter. Am 23. v. M. rettete der jüdische 14 jährige Uhrmacherlehrling Ignaz Spiegel mit eigener Lebensgefahr den siebenjährigen Ernst Schenkir, der in den Donaueanal in Wien gefallen war. Ignaz Spiegel erhielt nun

eine amtliche Zuschrift, in welcher ihm mitgetheilt wird, dass der Statthalter ihm für das so erfolgreich bethätigte, entschlossene und aufopferungsvolle Eingreifen seine Anerkennung ausspreche und ihm die gesetzliche Lebensrettungs-Taglia im Betrage von 26 fl. 25 kr. bewillige.

** Antisemitische Wünsche. Im Berliner Abgeordnetenhaus brachte der Antisemit Leuss einen Antrag ein, wonach die Einwanderung ausländischer Juden verboten und ansässige ausländische Juden, welche nicht bis August 1894 die Naturalisirung nachsuchen, ausgewiesen werden sollen. Eben derselbe brachte einen zweiten Gesetzentwurf ein, welcher die Betäubung der Schlachthiere, ausser Federvieh, vor der Blutenziehung fordert. Das Schlachten solle nur von kundiger Hand und in besonderen Räumen erfolgen.

** Aus dem deutschen Reichstage. Bei der Budgetverhandlung brachten die Antisemiten Zimmermann und Förster die albernsten Flachheiten und Angriffe gegen die Juden und den Reichskanzler Caprivi vor. Die beiden Redner wurden von allen Seiten verlacht und vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen. In seiner Rede sagte Caprivi: Nun gegen den Abg. Zimmermann! Auch hier ist keine Wahrheit zu schöpfen. Selten wurde eine Rede gehalten, wo der Krattaufwand in solch einem Missverhältniss zum Werthe des Inhalts stand. (Heiterkeit.) Ich habe im vorigen Jahre den Agrariern und Bimetalisten die Bedenklichkeit ihrer Verbindung mit dem Antisemitismus nahegelegt und ein Theil von ihnen hat auch inzwischen dessen Gefahren erkannt. Was ist eigentlich der Antisemitismus? Er ist eine Vorfrucht der Socialdemokratie. Sie hat den breitesten Strom, und die kleinen Bäche, die von den Antisemiten ausgehen, führen zu ihr, sie sind ausgegangen von der Agitation gegen die Juden. Dabei sind sie nicht stehen geblieben; dann haben sie nach Solchen gesucht, die einen jüdischen Vater und eine jüdische Frau haben, und so weiter bis ins dritte, vierte Glied. Sie haben den Racen-Religions- und Kapitals-Antisemitismus vereinigt in einer einzigen demagogischen Methode. Sie werden die Bewegung sicher beim jüdischen Kapital nicht zum Stillstand bringen können, sondern wenden sich dann gegen das Kapital überhaupt. (Sehr richtig! bei den Socialisten.) Abg. Zimmermann hat gesagt, ich solle doch die Juden ebenso scharf behandeln wie die Landwirthschaft. Ich habe die Landwirthschaft weder scharf noch schroff behandelt. Herr Zimmermann wird aber auch nicht sehen, dass ich gegen die Juden scharf vorgehe. Ich anerkenne sie als meine Mitbürger und behandle meine Mitbürger so wie meines Amtes ist. Einen wie den Andern!

** Requiem. Am 27. v. M. hat auch die Gemeinde Arad das Andenken des verbliebenen Bernh. Deutsch de Hatvan, ihres Wohlthäters und Protector's durch die Abhaltung eines Trauergottesdienstes geehrt. In Anwesenheit eines zahl-

reichen Publikums hielt Herr Dr. Rosenberg die Trauerrede, worin er seine Verdienste als Mensch, Patriot und Jude feierte. Die ergreifende Rede machte den tiefsten Eindruck.

**** Herr Dr. J. Bánoczi** war am 4. d. M., anlässlich seiner Ernennung zum Director der israel. Landes-Lehrer Präparandie, Gegenstand begeisterter Ovationen. Der „Theologische Verein“ des Rabbinerseminars arrangirte eine gelungene Festlichkeit, an welcher der gesammte Professorenkörper, die Jugend, sowie viele gewesene Schüler des Gefeierten theilnahmen. Dr. A. Frisch, Präsident des Vereines, begrüßte Herrn Dr. J. Bánoczi und würdigte ihn sodann in längerer Rede als Gelehrten, Professor und Mensch.

Die Feier schloss mit einem animirten Bankette.

Auch wir trennen uns herzlich, dass die seit dem Heimgange des um die Präparandie so hochverdienten Heinrich Deutsch verwaiste Directorstelle nun definitiv einem solch hervorragenden Gelehrten anvertraut wurde. Möge Herr Dr. Bánoczi noch lange, lange, wie er es bisher that, in jüdisch patriotischem Geiste, zum Segen unseres Lehrstandes wirken. —

**** Herr Prof. Abraham Stern** soll zum Director der hiesigen Knabenschule, an Stelle des sel. El. Szántó auserkoren sein. Schwierigkeiten bereitet nur der Umstand, dass man einer solch pädagogischen Kraft beim Religionsunterricht in den Mittelschulen nicht gern entziehen möchte, indem Herr Prof. Stern ein Hilfsdirector an die Seite gestellt wird, so dass er sowohl seinen Directionsagenden, wie dem Religionsunterricht entsprechen könnte, ist auch das Mittel gefunden, diese Schwierigkeiten zu umgehen.

**** Ein menschliches Rühren** fühlte endlich der Czar gegen seine treuen jüdischen Unterthanen. Die am 2 d. M. in Petersburg ausgegebene Gesetzessammlung enthält einen kaiserlichen Befehl, betreffend Erleichterungen bei Uebersiedelung von Israeliten in Örtlichkeiten, die denselben zur ständigen Niederlassung zugewiesen sind. So erhielten viele Ausweisungen einen Aufschub bis zum Jahre 1895 und können Greise von 70 Jahren für immer, wo sie sind, unbehelligt bleiben.

**** Berichtigung.** Aus Gr. Beeskerek schreibt man uns: Herr Dr. Klein ist einstimmig zum Repräsentanten gewählt worden, von einer Gegenandidatur des Bürgermeisters war keine Rede, da derselbe in einem andern Bezirke fast einstimmig, d. h. mit 3 Stimmen Abgang siegte.

**** Todesfall.** Vorige Woche ist in Wien der als talmudischer Gelehrter rühmlich bekannte Rabbiner Salmen Spitzer, der in der Schiffgassen-Synagoge an die 40 Jahre seines Amtes gewaltet, gestorben. Ein rechtgläubiger Jude im wahren Sinne des Wortes, war er doch keine Mumie, die für jeden freiern Luftzug abgeschlossen ist. Als die Orthodoxen Ungarns gegen die Rezipirung der jüdischen Religion in Action traten,

scheuete er sich nicht für dieselbe einzutreten und in einem hiesigen Blatte seine Meinung dahin auszusprechen, dass das Contra in diesen Falle ein Chilul haschem, das Pro ein Kidusch haschem sein. Von vielen orthodoxen Rabbiner bestürmt, den gethanen Ausspruch zu widerrufen, that er es wie einst Galiläi mit seinem „Und sie bewegt sich doch!“ — Er schrieb „Ich bin noch immer derselben Meinung, die ich geäußert; ich füge mich jedoch dem biblischen Gebote und unterordne mein Urtheil demjenigen der Mehrheit.“ זכר לברכה

**** Chanuka-Feier.** Der Verein „Chinuch Neorim“ beging das Tempelweihfest Sonntag Abends in solleener Weise in seinem Bethause. Einer der Vereinszöglinge sprach die Benediktionen, zündete das Wehllicht an; ein zweiter sprach das הלל hebräisch mit ungarischer Übersetzung, denn ertönte die alte Melodie des זמר מן הים aus den jugendfrischen Kehlen der gesammten Zöglinge unter Leitung ihres Lehrers, Herrn Simon Goldberger. Die Festrede, die von der zahlreichen Versammlung sehr beifällig aufgenommen wurde, hielt unser Redakteur, Herr Leopold Freund, Ehren-Vizepräses des Vereines. Am Schlusse wurden die Kinder von dem wackern, werkhätigen Präses, Herrn Jacob Messinger mit verschiedenen Obstgattungen reichlich beschenkt.

**** Vermischtes** — Herr Dr. Goldzieher wurde von der Akademie mit Abhaltung der Gedenkrede über Ernst Renan, dem auswärtigen Mitgliede derselben betraut. Die Rede ist sowohl formell als inhaltlich ein wahres Meisterstück klassischer Rhetorik. — Die Szegeidiner Gemeinde beschloss ihrem Oberrabbiner Dr. Im. Löw, einen Hilfsrabbiner an die Seite zu geben, um ihn von seiner allzu anstrengenden Thätigkeit zu entlasten, zu diesem Behufe ging bereits ein Seminarist dahin ab. — Die „Alliance Isrealite univers.“ beschloss in Smyrna 50 grössere Häuser erbauen zu lassen, worin russische Juden Unterkunft finden sollen. — Philipp Goldner absolvirter Jurist wurde vom Vizegespan Kruplanicz zum Waisenstuhlnotär des Graner Comitates ernannt, somit ist er der erste Verwaltungsbeamte im Comitete des Fürstprimas, gewiss ein erfreuliches Zeichen des Liberalismus. — Der Selbsthilfsverein des Rabbinerseminars hält anlässlich des Jokai-Jubiläums eine Festsitzung. — Die antisemitischen Gemeinderäthe in Wien beschlossen die Beeidigung des wiedergewählten Bürgermeisters Dr. Prix durch ihre Abwesenheit glanzvoller zu gestalten. Oder sollten sie etwa über das Verbot, eine verhetzende Volksversammlung abzuhalten, erbot geworden sein und dies als Rache eronnen haben? — Der erste Preis für die beste Biographie Goethes wurde dem Privatdozenten der Universität in Berlin, Dr. Richard M. Mayer zuerkannt, dem man noch manche werthvolle litterarhistorische Untersuchung verdankt. Die Synagoge in Solkiew wird einer ihrem ursprünglichen Character entsprechenden Renovirung unterzogen. Interessant ist, dass dieselbe

von dem grossen Polenkönige Johann Sobieski III. nach einem siegreich beendeten Feldzuge gegen die Tartaren heim gekehrt, mit einer Kirche zugleich erbaut wurde, als Zeichen der Gleichheit seiner Unterthanen. Der umfangreiche, prachtvolle Bau ist in byzantinischem Style gehalten und erregt durch die Fülle und Gefälligkeit seiner Ornamentik die Bewunderung des Beschauers.

Literatur.

Böhmische Korallen aus der Götterwelt.

Folkloristische Börsenberichte vom Götter-Mythenmarkte von Friedrich S. Kraus, Wien, 1893. Preis fl. 1.80.

Nicht mit Unrecht wird den jüdischen Journalisten und Schriftstellern vorgeworfen, dass ihre oft kleinliche Kritikasterei den Antisemitismus in Gelehrtenkreisen gezüchtet hat. Die intelligentesten stehen daher den sogenannten „aufgeklärten“ Juden viel feindlicher gegenüber als den jüdischen Analphabeten; denn ein solcher kann weder Schriftsteller, noch Professor, im seltensten Falle Staatsbeamter werden. Der berühmte Dohm hat zur Zeit Mendelssohns bekanntlich eine lesenswerthe Schrift über die Emancipation der Juden geschrieben. Zu allen Handwerken, Geschäften und sonstigen Unternehmungen sollten die Juden zugelassen werden, nur nicht zur Intelligenz; denn jüdische Staatsbeamte, Professoren, Kritiker etc. waren nicht einmal dem Philosemiten Dohm willkommen. Der reine Concurrenzneid auf dem Gebiete des Wissens!

Friedrich S. Kraus, der durch seine ethnografischen Arbeiten sich bereits sehr vorthellhaft bekannt gemacht hat, überrascht uns diesmal mit einer litterarischen Seltenheit, mit einer Sammlung von „kritischen“ Recensionen. In beisehender Satyre werden da alle jene beleuchtet, die in beredter Poesie und Prosa böhmische Korallen fabricieren, Mythen und Götter erfinden, um auf Kosten der Laienwelt zu einem billigen Gelehrtenruhm zu gelangen. Den Reigen eröffnet der Humbug auf dem Gebiete der vergleichenden Sprachforschung. Die Wortklaubereien der Slavisten Kurelac und Pavlinovic (S. 10—14) die gelehrten Untersuchungen Gaidocz und Mbringers sind nach Kraus Recension Irrthümer und falsche böhmische Korallen. (S. 14—25) Ein Meisterstück satyrischer Recension und die „Mythenschwammlereien eines Deckenstedt, der den Secretär der isr. Allianz zu Wien sogar dazu verführen wollte, die „koschere“ Wissenschaft der Ethnografie „trete“ zu machen und dadurch Steinthal, Lazarus, Weinhold etc. zu discreditiren (S. 25—43). Auch der berühmte Rudolf Falb wird (S. 13—51) als Götterfabrikant vorgeführt. Dann machen wir auf echt humoristische Art Be-

kanntschaft mit Prof. Nadilo in Agram (S. 52—60) und mit Professor Gregor Kreck in Graz, der auf vollen 87 Seiten als Götterfabrikant und Slavist so recensirt wird, dass er sicherlich nicht mehr daran denken dürfte, eine weitere Auflage seiner Forschungen zu veröffentlichen.

Kein Mensch darf aber ungestraft andere dem Spotte preisgeben, denn durch die vielen Citate geräth der humoristische Recensent mit der jüdischen Litteraturgeschichte in Conflict (S 51), denn Raschi ist nicht- Rabbi Maimonides ben Maimon, darüber hätte dem gelehrten Ethnografen selbst ein schwacher Schüler der Bibelschule Auskunft ertheilen können*) Wer Kraus Böses gönnt, (um mit seinen eigenen Worten zu sprechen S 154) möge Lakrizensaft in Stengeln und chinesische Rhabarberwurzeln als tägliche Nahrung geniessen, dem Folkloristen Kraus sei aber alle Tage eine gute gebratene Gans und eine Flasche Tokajer beschrieben, solange er die Wissenschaft des Judenthums in Ruhe lässt; denn in Leiden und Freuden muss der Mensch gut essen und trinken und soll alle jene Gebiete ungeschoren lassen, auf welchen er nicht heimisch ist, dann wird es ihm wohlgehen auf dem Felde, das er sich zur Bearbeitueg ausersehen und auf welchem weder Raschi mit Rambam noch mit anderen Commentatoren verwechselt zu werden braucht.

Im Übrigen können wir Kraus neues Werk jedem Freunde gepfeffelter Satyre bestens empfehlen. Wir haben schon lange nicht so herzlich gelacht als bei der Lecture dieser gelehrten und geistreichen Recensionen, die auf jeder Seite förmliche Lachsalven und Zwerchfellerschütterungen hervorrufen. Wer also wissen will, wie man seine Gegner auf geistreiche und gelehrte Art unmöglich macht, der kaufe und lese dieses interessante Buch, das Jeden belehren kann, wie man seine literarischen Widersacher meistert!

S. Sch-E.

Ein russisch-polnischer Jude

Dem rühmlich bekannten jüdischen Gelehrten P. M. Heilprin wurde in Pieterkow 1823 ein Sohn geboren, dem er den Namen Michael gab. Im Alter von 5 Jahren weihte ihn sein Vater in die hebräische Sprache ein. Schon als Kind im zarten Alter verrieth Michael eine wunderbare Auffassungsgabe, ein eisernes Gedächtniss und unersättliche Lernbegierde, so dass man ihm seine künftige Grösse als Gelehrter prognostiziren konnte.

Michael Heilprin hat niemals eine Schule besucht, er hatte zwei Lehrer: den einen an seinem Vater, den andern an — sich selbst. Und doch schrieb er in seinem 12-ten Jahre viele

*) Dürfte nur ein Druckfehler sein! D. Red.

treffliche Dichtungen in hebräischer, polnischer und deutscher Sprache.

Er lernte dann Latein, Griechisch, Französisch und Englisch; Homer, Virgil, Horaz und die besten der modernen Klassiker wusste er fast auswendig. Seine Liebessprache und Literatur war jedoch jederzeit die hebräische.

Unermüdlich war er in Erwerbung von Sprachkenntnissen so dass er sich nach und nach zu den oben genannten noch die rumänische, italienische, spanische, ungarische und portugiesische, aber auch die arabische, syrische und persische aneignete.

Eine eigenartige Methode befolgte er bei dem Selbstunterrichte in Sprachen: er lernte die betreffenden Wörterbücher von A—Z auswendig und las dann die besten Klassiker. Aber auch die Weltgeschichte aller Zeiten und Völker war ihm so geläufig, dass wer ihn hierüber sprechen hörte, sein Riesengedächtniss bewundern, ja anstaunen musste. Kein Mann von irgend welcher Bedeutung, kein wichtiges Ereigniss war ihm unbekannt; mit kritischem Geiste wusste er über die Thaten oder Werke der Ersteren, über die Folgen der Letzteren zu urtheilen.

Im Jahre 1843 übersiedelte er mit seinem Vater nach Ungarn. Er etablirte sich in Miskolcz als Buchhändler, wo er durch seine gründliche Kenntniss der ungarischen Sprache die Aufmerksamkeit der ungarischen Grossen auf sich zog, die in dem polnischen Juden in seinem langen Kaftan seltene, hervorragende Eigenschaften entdeckten und ihn hochachteten.

Der Buchhandel, der auch nicht sehr einträglich war, wurde bald aufgegeben. Unser Rabbi Michael übersiedelte nach S.-A.-Ujhely, wo er Schuldirektor ward.

Als nun der Freiheitskampf Ungarns ausbrach, schrieb Heilprin mit feuriger Begeisterung Lieder und Aufrufe zum Ausbarren im Kampfe für die Freiheit, in ungarischer Sprache. Diese Aufrufe waren an die Grossen und Führer des Landes gerichtet, die auf den seltenen befähigten Mann aufmerksam wurden, und ihn beriefen ins Ministerium des Innern. Eötvös, Széchenyi, Deák und Kossuth schätzten ihn sehr und rühmten seine Arbeiten. „Der Jude Heilprin ist nach mir der beste Ungar“, hat sich Kossuth später in einem Briefe an einen Emigranten in Paris geäußert. Und der Mann war damals im Ganzen 26 Jahre alt! —

Die beiden Heilprin, Vater und Sohn, hatten mit voller Zuversicht den Sieg der Freiheit Ungarns erwartet; die Katastrophe von Világos traf ihre Seele schmerzlich. Sie verliessen das ihnen so theuer gewordene Ungarland und schifften sich nach Amerika ein.

Michael Heilprin kam in New-York in die Redaktion des Tageblattes „Nation“ und arbeitete auch an der „Amerikanischen Encyclopädie“, und gab Beweise dafür, dass er ebenso tief in

den Geist der amerikanisch-englischen Sprache und das dortige Volksleben eingedrungen sei, wie dies auch in Ungarn der Fall war.

1879 erschienen von ihm 2 Bände „Historical Poetry of the ancient Hebrews“ das ist: Historische Poesien der alten Hebräer, ein Werk, in welchem wieder seine Liebe zur hebräischen Literatur zum Durchbruch kam.

In seinen letzten Jahren beschäftigte ihn in hohem Grade die Versorgung der vertriebenen russischen Juden, „eine andauernde, mühsame Arbeit, fast ein Martyrerthum“ hat er sich darüber geäußert.

Im Jahre 1888 ging er seinem Vater nach in das ewige Leben, (der Alte war schon 1863 gestorben). Er hinterliess eine Witwe und 2 Söhne Angelo u. Lewes (לוי ואליו) die beide ihres Vaters würdig sind. Der Ältere ist Professor der Paläontologie und Curator der Akademie in Philadelphia, der Jüngere ist historischer Schriftsteller.

Der katholische Geistliche J. W. Chadevick hat dem Verstorbenen in der zu Boston erscheinenden „Unitarian Review“ einen sehr ehrenvollen Nekrolog gewidmet.

Ein russisch-polnischer Jude, dem Ungarn und Amerika gleiches Lob nachsagen, was sagen wohl diejenigen dazu, die unter einem solchen unglücklichen Vertriebenen das Prototyp alles Bösen vermuthen? —nd.

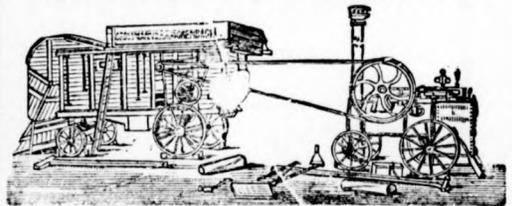
Saját hazai gyártmány.

Rövidett sürgönyezsim: **Gazdasággépgyár, Bpest.**

ELSŐ MAGYAR

GAZDASÁGI GÉPGYÁR RÉSZVÉNY TÁRSULAT.

Gyártelep: Külső Váczi-út 7.



GOZCSÉPLO-KÉSZLETEK

valamint a gazdaságban szükségeselt

összes gazdasági gépekben

saját hazai gyártmány!

Részletes ajánlatokkal, árjegyzékkel és minden felvilágosításokkal szívesen szolgál a fenti gyár **igazgatósága.**

Gőzcséplő-készletek első rangu minőségben.

Kleiner Anzeiger.

Gesucht:

Cantor, gut musikalisch (auch koreh) mit Befähigung einen Chor selbstständig heranzubilden, von d. israel. Gemeinde pro 1. Mai 1894. Gehalt fl. 800. — und Emolumente. Gesuche richte man an D. Löwenthal Präses, Marienbad.

Schochet — ubodek, kóre und baltefle, mit Autorisation anerkannter Rabbiner, bis 1. Jänner 894. Gehalt fl. 500, halbe Schechita, ect. Offerte bis 14. Dezember an **Arnold Baruch** Präses der Statusquo-Gemeinde, Nyiregyháza.

Auskünfte ertheilt die Expedition unentgeltlich.

Alois Schlesinger

Budapest, V. Leopoldring 8—10.

hält stets am Lager

Riemscheiben, Transmissionen, Mühlenbestandtheile, Dampfmaschinen, Kessel, Locomobile, Schienen, alle Gattungen Werkzeuge und kauft diese Gegenstände sowie Alteisensmaterial in ganzen Waggonen, ab jeder Station.

1—5

„The Mutual“

Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York.

Der neueste Versicherungs-Vertrag, welchen die „Mutual“ dem p. t. Publikum offerirt, ist die

5%ige Obligations-Police

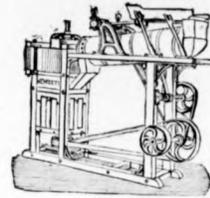
welche dem Versicherten bei äusserst mässiger Prämie das Recht einräumt, dem Begünstigten eine 20 Jahre hindurch laufende Jahresrente in Höhe von 5% des versicherten Kapitals zu hinterlassen.

Das Kapital fällt nach Ablauf der 20 Jahre gleichfalls dem Begünstigten zu, während es, falls dieser in der Zwischenzeit mit Tod abgeht, sofort an seine Erben ausgezahlt wird.

Mit näheren Aufschlüssen und Prospekten dient die

„General-Direktion für Ungarn“,
Budapest, Bécsi-utca 5.

Patent
Graepel



Patent
Graepel

HUGO GRAEPEL

Budapest,

Mühlenbau-Anstalt,

empfehl das neueste, vollkommenste komplette
Putzwerk

„Nemzeti“

für Flach- und Weissmühlen. Unübertroffene
Leistung, sehr stabil, überall leicht aufstellbar
und von jeder Transmission zu betreiben.

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke!
Spezialitäten in

Damen-Toiletten und Pelzwaaren

sind zu sehr mässigen Preisen zu haben in reichhaltigster Auswahl bei der Firma

Damen Konfektion

LUDWIG ZWIEBACK & BRUDER,

Budapest, IV. Váci utca 5.

Ajándékok

diszes és egyszerü kiállításban, ugyszintén
mennyasszonyi koszoruk és szobadiszítések jutányos áron dús választékban kaphatók

Cserhádi Katinkánál,

Wurm utca 6. szám.

SZENES EDE mellett.

